

## Buchbesprechungen

**Simon Schama: Überfluß und schöner Schein.** Zur Kultur der Niederlande im Goldenen Zeitalter. München: Kindler Verlag 1988. 717 S., 68,- DM

Simon Schama hat Sinn für Ironie und Selbstironie. Er würde den Titel seines großen Werks über die Kultur und Gesellschaft der Niederlande vom 16. bis ins 18. Jahrhundert sicherlich auch für das eigene Buch, nicht nur für den dort beschriebenen Gegenstand, gelten lassen. Es trägt im amerikanischen Original die Überschrift "The Embarrassment of Riches" und in der Übersetzung ins Niederländische sicherlich am zutreffendsten den Titel *Overloed en Onbehangen*. Der Fülle an Reichtümern, die hier beschrieben werden, entspricht die ungemaine Breite und Dichte der Details und Variationen aus der Kunst, dem Alltagsleben, der Literatur und Sachprosa, die Schama zusammengetragen hat, um den Gegenstand ebenso anschaulich wie minuziös und doch souverän in der Komposition dem Leser vorzustellen. Dieser spürt wohl die enorme Leistung des Autors, wird aber doch nicht ständig darauf aufmerksam gemacht, weil der flüssige, präzise und elegante Stil, der auch in der deutschen Übertragung eingefangen ist, ihn von solchen Gedanken an den Autor ablenkt.

"Unbehangen" oder wohl zutreffender "Verlegenheit" (embarrassment) stellt sich vielleicht nach der Lektüre ein, wenn man sich fragt, ob nicht dies großartige Panorama der historischen Kultur der holländischen Gesellschaft und Nation doch auch als Buch ein "schöner Schein" geworden ist. Das ist weniger Kritik als der subjektive Eindruck, den die Lektüre eines solchen Bandes hinterläßt. So zu urteilen wäre das gute Recht des fachlich nicht versierten Lesers. Aber auch die internationalen Fachkollegen, wie etwa Peter Burke, sind gegenüber der Konzeption, nicht der Leistung dieses Buches gelegentlich vorsichtig auf Distanz gegangen, teilweise schon deswegen, weil Schamas methodologisches Konzept dem ihrer eigenen Arbeiten widerspricht. Er selbst gibt dies unumwunden zu: "Schamloser Eklektizismus war meine einzige methodologische Richtschnur". (S.20)

Während es in der westlichen modernen Sozial- und Kulturgeschichte, soweit sie ein Interesse an der Alltagskultur entwickelt hat, etwa bei Braudel, üblich geworden ist, sich an Modellen sozialer Schichtung bewußt oder unbewußt zu orientieren, lehnt Schama eine solche Umsetzung des Schichtmodells als historisches Raster ab. Vielmehr sieht er in diesem abweichenden Ansatz seine eigentliche methodologische Entdeckung. Die holländische Kultur, besonders die des 17. und 18. Jahrhunderts, schreibt er, war keine Klassen- oder Schichtenkultur. Sie entwickelte sich allmählich, mitbedingt durch äußere, auch geographische, historische und politische Umstände zu einer eigenständigen Kultur der nationalen Gemeinschaft der Republik, die nicht zuletzt wegen dieser Eigenart die Aufmerksamkeit, aber auch die Aggression benachbarter Staaten auf sich zog. Nation, Gesellschaft, Kultur, alltägliches Leben, wirtschaftliches und administratives Handeln und schließlich die sozialen Klassen fahren nicht, so Schamas Bild wie "Schiffe in die Nacht" getrennt nebeneinander her, sondern sie verbinden und durchdringen sich.

Die historische Nation, wie sie hier beschrieben wird, erweist sich weniger als der Nationalstaat der Diplomatiegeschichte, für den die holländische Republik häufig als ein historisches Musterbeispiel erhalten muß, sondern als eine familiäre nationale Gesell-

schaft; weniger als eine politische Institution, sondern als eine Familie, die, auch wenn sie zu Wohlstand gekommen ist, wie jede Familie ihre eigenen inneren Widersprüche kennt. Gerade diese Paradoxa werden in dem Buch sichtbar. In Abschattierungen in hell und dunkel wie in einem Rembrandt-Bild gemalt, gewinnt das Buch seinen großen wissenschaftlichen Reiz, ja Zauber. Denn vermutlich ist es vergnüglicher, dieses Buch bequem im Sessel in Muße zu lesen, als in der dort beschriebenen Zeit wirklich gelebt zu haben. Die historische Gesellschaft Hollands gewann eine große Lebenskraft, die allerdings durch die Moralpredigten der calvinistischen Geistlichen gesteuert und gezügelt wurde. Aber waren deswegen auch die Einzelnen damals glücklich und zufrieden? Diese Frage ist etwas ahistorisch und zu modern. Die damalige Gesellschaft dachte weniger von dem Einzelnen als Individuum her. So sucht auch dieses Buch nur die kollektiven, nicht die individuellen biographischen Vorgänge zu beschreiben: Die Selbstdarstellung einer Kultur als "kollektives Gedächtnis", wie Schama es in Anlehnung an neuere Sozialtheorien nennt.

Schama wendet sich entschieden gegen gängige Klischees, die Holland auf eine Frühform der europäischen Bourgeoisie reduzieren: Die Schlapphüte der Regenten auf den Gemälden von Frans Hals gleichsam als Vorläufer der Zylinder der Bourgeoisie in den Karikaturen von Daumier im 19. Jahrhundert. Tatsächlich muß die holländische Republik immer wieder in der politischen Geschichte der "Mächte", so noch jüngst in dem vielgelesenen Buch von Paul Kennedy *The Rise and Fall of the Great Powers*, für bestimmte Klischees der Entstehung des Nationalstaats und der Mächtekonstellation erhalten. Am entschiedensten aber wendet sich Schama gegen den "materialistischen" Ansatz, der die Kultur lediglich als ein Produkt der Klassen- und Sozialstruktur wertet. Sie sei mehr. Die zahlreichen Bücher Jacob Cats' etwa über das häusliche Zusammenleben - Cats ist der wohl meistzitierte Autor - seien in allen sozialen Schichten verbreitet gewesen, wenn auch die Textausgaben für die einfacheren Schichten weniger anspruchsvoll und weniger sorgfältig gestaltet wurden, so daß gelegentlich bei der Kopfblattillustration Hund und Schaf als Symbole für Klugheit und Dummheit vertauscht wurden. Trotz dieser Pannen aber sei der Inhalt der Belehrungen in Cats' Büchern für alle gleich gewesen, ob hoch oder niedrig, für die Reichen oder für die weniger Bemittelten. Wenn man überhaupt eine soziale Kategorie für die historische Kultur der Niederlande verwenden könne, so sei es die des breiten Mittelstandes, des "breede middenstand". Insofern, aber nur unter dieser Einschränkung handele es sich um eine "bürgerliche", aber keine "bourgeoise" klassenförmige Kultur. Selbst so ein scharfsichtiger Historiker wie Huizinga sei von solchen Klischees nicht ganz frei gewesen.

Schama wehrt sich aber auch dagegen, die Kultur der Niederlande auf die Beziehungen einer rigiden calvinistischen Sozialmoral zu reduzieren: "Und wenn ich diese offensichtlichen Abweichungen von den Gemeinplätzen der Nüchternheit, Askese, kapitalistischen Vernunft, die die holländische 'bourgeoise' Kultur angeblich charakterisiert, anführe, dann tue ich es nicht ohne Schadenfreude". Er wolle die Beschreibung der Kultur der frühen Neuzeit "aus der Gefangenschaft der Terminologie des 19. Jahrhunderts" befreien: "In Rembrandts Holland waren mehr Geheimnisse des Fleisches und der Seele am Werk, als das soziologische Klischee es erlaubt". (S. 600)

Aber Schama verharret nicht lange bei der Vorstellung seiner Konzeption. Die Fülle und Anschaulichkeit der Belege ist fast schon überwältigend und erdrückend. Fast auf

jeder Seite finden sich Wiedergaben historischer Abbildungen, die im nebenstehenden Text ausgewertet werden. Die acht Kapitel lauten: "Geographische Sittenlehre", "Patriotismus", "Feiern, Fasten und Buße", "Anfeindungen und Überlebenskampf", "Überfluß und Unbehagen", "Hausfrauen und Dirnen: Häuslichkeit und Weltoffenheit", "Die Welt der Kinder", "Drinnen und Draußen". Es stellt sich die Frage, wie es möglich ist, eine solche Fülle von Details gleichsam in einem Guß zu verarbeiten. Sicherlich liegt es auch daran, daß der Autor die Welt des Familiären, Vertrauten, Nahen, die er offenkundig mag, gewissermaßen in diese größere Welt der nationalen Gesellschaft und Kultur transponiert hat. Da es gelingt, aus diesem Ansatz heraus genau und zugleich differenziert, beispielsweise von der Bedrohung des Landes durch die ständig präsenste Meeresflut bis hin zur allmählich nicht minder gefährlich werdenden inneren Flut an Reichtum und Wohlstand zu argumentieren und zu beschreiben, so wird dieser ungewöhnliche Zugang gewissermaßen "belegt" und plausibel gemacht. Auch erscheint die Nation hier als etwas anderes als das, was man sich üblicherweise unter dem eher staatsrechtlichen Begriff vorstellt. Überhaupt spielen Institutionen, wie etwa Staat und Kirche, in dem Buch keine zentrale Rolle, eher schon die Selbstverwaltung der Städte, wenn sie beispielsweise Strafanstalten und Einrichtungen der Armenfürsorge bereitstellte, wobei übrigens deutlich sichtbar wird, daß in dieser Überflußgesellschaft keineswegs alles zum besten bestellt war.

Eine Besprechung dieses so weit ausholenden Buches kann nur andeuten und zum Lesen anregen. Wer sich auf dieses Buch einläßt, weiß nach der Lektüre nicht nur viel über den Gegenstand selbst. Er gewinnt auch Einsichten für die Gegenwart im Blick auf das Zusammenleben in einem Europa mit so reichen nationalen historischen Kulturen, für die Holland im 17. Jahrhundert eines unter vielen Beispielen ist.

W. Ribhegge

**Rien Poortvliet: Auf den Spuren meiner Väter.** Deutsch von Maria Csollány. Hamburg: Paul Parey Verlag 1988. 240 S., 78,- DM.

Der 57jährige niederländische Maler, Zeichner und Autor Rien Poortvliet war in Deutschland lange Zeit einem kleinen Kreis von Liebhabern durch seine hervorragenden Naturstudien bekannt, die in etlichen Büchern über Natur und Jagd veröffentlicht wurden. 1980 überraschte Poortvliet mit *Leven en werken van de kabouter*, in dem er das kauzige Leben der nur 15 cm großen, aber 450 Jahre alt werdenden Zwerge in unserer Natur beschreibt, und das auch in Deutschland ein Erfolg wurde. Trotz der augenzwinkernden, phantasiereichen Humoreske, die Poortvliet mit diesem Buch schuf, war seine Sorge über die Zukunft der Natur unüberhörbar. Dies Thema klingt auch an in dem jetzt erschienenen Buch *Auf den Spuren meiner Väter*, mit dem der Autor ein außergewöhnliches Buch über das Leben und Arbeiten auf der seeländischen (damaligen) Insel Flakkee vorlegt. Anhand seiner nummerierten "Großväter eins bis zehn" (Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater etc. sagen zu müssen ist ihm eingeständenermaßen zu mühsam) holt Poortvliet hier Bilder und Geschichten aus der Provinz Zeeland ans Tageslicht, die in der schnelllebigen heutigen Zeit in Vergessenheit zu geraten drohen.

Poortvliets Buch ist dreierlei: sehr genaue, detailreiche Rekonstruktion des Alltags, einfühlsame Zeichnung der herben, durch die See und den Ackerbau geprägten Natur

und der Menschen und spannende, manchmal augenzwinkernd sympathisierende Erzählung von zahllosen Geschichten. Der sorgfältigen, behutsamen Übertragung ins Deutsche (vor allem auch der zahllosen Bezeichnungen für die Alltagsgegenstände und landwirtschaftlichen Dinge) von Maria Csollány gelingt es, die Atmosphäre der kleinen und doch weiten Welt der seeländischen Insel auch in der "fremden" Sprache spürbar werden zu lassen.

Durch das große Format des Buches können die aquarellierten Zeichnungen Poortvliets ihre ganze Anziehungskraft ausspielen. Die bis in Einzelheiten sichtbaren Kenntnisse von Poortvliet über die Menschen und ihre direkte Umwelt wird mit einer Leichtigkeit und Intensität ins Bild gesetzt, die stets aufs neue zu begeistern vermag; kein Wunder, daß Ausstellungen der Originale in den Niederlanden wegen des großen Interesses verlängert werden mußten. Die Bilder laden ein, in ihnen auf Entdeckungsreise zu gehen, sie lassen den aufmerksamen Betrachter teilhaben am Leben auf Goeree Flakkee. Sichtbar wird Poortvliets große Liebe zu den Menschen. Sie und ihre Gesichter stehen stets im Mittelpunkt der Bilder und des Geschehens, und es wird deutlich, wie viel mehr sie früher in den Kreislauf der Natur eingebunden waren. Dabei hütet der Autor sich vor Romantisierung und Schönfärberei; er zeigt unmißverständlich, wie hart und entbehrungsreich das Leben in Zeeland noch bis in unser Jahrhundert hinein gewesen ist. Gleichzeitig macht er ohne ideologische Eiferei Bedrohung von Natur und Umwelt sichtbar.

Man muß kein eingeschwoener Liebhaber der Provinz Zeeland sein, um sich von diesem Buch begeistern zu lassen. Spuk und Aberglaube, Alltag und Feiertage, Feste, Jahrmärkte, Gebräuche, Geburt und Tod, Wohnungen und Arbeit, Kindheit und Alter, die Poortvliet in diesem Buch zeigt, sind so und ähnlich auch woanders zu finden gewesen und auch heute noch ab und an zu finden. Dennoch: das Charakteristische der Landschaft und ihrer Menschen, vom Fischfang, den schweren Pferden über die Ackergeräte bis hin zu den Häusern und die Zahllosigkeit der Details, verbunden mit der sympathischen Erzählweise des Autors machen *Auf den Spuren meiner Väter* zu einem erfreulichen Buch über unser Nachbarland.

J. Crasemann

**C. de Graaf / M. Solldorf: Leer Nederlands.** Stuttgart: Klett 1988. 129 S., 23,80 DM. Textcassette 22,-DM

Mit fast einem halben Jahr Verspätung und einem Zeitdruck, der deutliche Spuren hinterlassen hat, ist Anfang 1989 das Buch *Leer Nederlands* von C. de Graaf und Manfred Solldorf erschienen und ist damit ein direkter Konkurrent des ebenfalls noch neuen Buches von Karl-Heinz Hennen. Inzwischen ist auch die dazugehörige Textcassette erhältlich, ein Arbeitsbuch wird nicht angeboten und ist bei der Konzeption des Buches aus der Sicht des Verlages überflüssig.

Das Buch enthält 16 Lektionen mit teilweise umfangreichem Übungsapparat, eine Kurzgrammatik und eine knappe Vokabelübersicht, die sich auf die einzelnen Lektionen bezieht. Die Lektionen werden stets von einem kurzen Text eingeleitet, der zum größten Teil in Dialogform aufgebaut ist. Den roten Faden bildet der Alltag einer fünfköpfigen Familie, deren Erlebnisse Hintergrund für landeskundliche Aspekte des Niederlän-

dischunterrichts sein können. Der auf den Eingangstext folgende Übungsapparat besteht aus weiteren Lesetexten (zum Teil Originalmaterial aus Zeitungen, Prospekten etc.), Wortschatzübungen, Sprechanlässen und den wichtigsten Grammatikregeln, die in einfacher Form dargeboten werden. Nach der achten, elften, und vierzehnten Lektion folgt jeweils ein größerer Wiederholungsteil. Die Cassette enthält die Anfangstexte der Lektionen in einer phonetisch einwandfreien, lebendigen Aussprache, die nur für Sprachanfänger geeignet ist.

*Leer Nederlands* will nach eigener Aussage ein Lehrwerk für "all diejenigen im deutschen Sprachraum sein, die die niederländische Sprache erlernen wollen, vorzugsweise für ältere Jugendliche und Erwachsene". Damit zielt das Buch deutlich in den Volkshochschulbereich. Diesen Anspruch kann *Leer Nederlands* mit gewissen Einschränkungen erfüllen. Bemängelt werden muß das vollständige Fehlen einer wie minimal auch immer gehaltenen Erklärung der Phonetik des Niederländischen. Auch die Cassette hat hier nur Vorführcharakter. Die Praxis zeigt sehr deutlich, daß die Lehrenden hier vom Buch alleingelassen werden, was vor allem in der meist schwierigen Anfangsphase (Sprech-Schwelle) besonders gravierend ist.

Sehr störend ist auch die außergewöhnliche hohe Zahl von Text- und Setzfehlern, die mit dem Zeitdruck und dem dadurch auch erheblich verspäteten Erscheinen allein nicht erklärt werden kann. Es kommen verkehrte Schreibweisen deutscher und niederländischer Wörter vor, falsche Geschlechtszuweisungen neuer Vokabeln, dazu offenbare Flüchtigkeitsfehler und Fehler der Interpunktion, was vor allem Anfänger des Spracherwerbs verunsichert.

Die Zeichnungen des Buches (von Hartmut Klotzbücher) sind bieder und wenig anregend. Die Texte sind da erheblich besser. Die Alltagssituationen sind gut getroffen und berücksichtigen die Erfahrungen, die Deutsche als Feriengäste in den Niederlanden machen können. Die Sprache ist lebendig und ungekünstelt, der Aufbau der Lektionen bietet, wie der Praxiseinsatz bereits jetzt zeigt, vielfältige Sprechanlässe und macht Volkshochschulleitern offensichtlich Spaß. Die Grammatik spielt dabei, was von der Intention des Buches her zu verstehen ist, keine herausragende Rolle, es wird nur soviel geboten wie für eine anfängliche Sprechsicherheit unverzichtbar ist, dies allerdings in leichtverständlicher und gut strukturierter Form. Hier muß auf zusätzliches Material zurückgegriffen werden.

Trotz des umfangreichen Übungsteils ist das Fehlen eines Arbeitsbuches zu bedauern. Schreibfähigkeiten kann das Lehrbuch in der vorliegenden Form nur sehr eingeschränkt vermitteln. Für den Erwerb des VHS-Zertifikats, dem *Leer Nederlands* laut Verlagsausgabe folgt, bietet das Buch nicht genügend Tiefe. Erfreulicherweise erheben die Autoren gar nicht erst den Anspruch, den ganzen Bereich der Schulen und der Universitäten mit abzudecken.

Für den Einsatz in der Volkshochschule dagegen kann das Buch empfohlen werden. Seine Lebendigkeit und seine unakademische Nähe zu den Niederlanden sind die Stärken von *Leer Nederlands*. Der recht hohe Preis läßt sich durch eine Verwendung über maximal vier Semester hin rechtfertigen. Dem Verlag allerdings ist eine schnellstmögliche gründliche Beseitigung der außerordentlich vielen Fehler anzuraten.

J. Crasemann

**K.-R. Bausch, H. Christ, W. Hüllen und H.-J. Krumm (Hrsg): Handbuch Fremdsprachenunterricht.** UTB Große Reihe 1989. 550 S., 58,-/78,- DM.

Unter Mitarbeit von mehr als 100 Fachgelehrten legen die Herausgeber ein umfassendes Buch zum Fremdsprachenunterricht vor, in dem in 110 Einträgen der aktuelle Diskussionsstand, historische Entwicklungen und, soweit möglich, auch Perspektiven für die Zukunft dargestellt sind.

Das Handbuch gliedert sich in vier Abschnitte. Im ersten werden die verschiedenen Disziplinen, die sich mit dem Fremdsprachenunterricht befassen, gesondert betrachtet. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich in vielen Einzeldarstellungen mit Problembereichen aus der Praxis des Fremdsprachenunterrichts wie z. B. dem "Verhältnis von Muttersprachen- und Fremdsprachenunterricht" oder "Sozialformen" und "Arbeits- und Übungsformen". Auch Aspekte des Übersetzens und Dolmetschens kommen zur Sprache. Der dritte Abschnitt bringt Forschungsmethoden und -ergebnisse, die sich wiederum auf einzelne Problembereiche des Fremdsprachenunterrichts beziehen. Der vierte Abschnitt schließlich stellt die institutionelle Seite des Fremdsprachenunterrichts vor.

Niederländischlehrer werden besonders erfreut zur Kenntnis nehmen, daß diese Fremdsprache in dem Handbuch nicht vergessen wurde. Auf den Seiten 327 bis 331 finden sich von der Hand Jürgen Sudhölter's Aspekte zu "Verbreitung des Niederländischen", "Niederländisch an Hochschulen und Schulen" und "Ziele des Niederländischunterrichts". In Kapitel 4 werden Literaturangaben zu den Richtlinien und einigen Niederländisch-Lehrwerken der 70er und 80er Jahre (Stand: Sommer 1987) angeführt und kommentiert. Der Artikel gibt einen Überblick über die Bedeutung des Niederländischen in der Neuzeit, über wichtige Stationen und Problembereiche des modernen Niederländischunterrichts an Schule und Volkshochschule sowie auch der Entwicklung der Niederlandistik an deutschen und ausländischen Hochschulen.

Nicht nur wegen des Niederländisch-Artikels ist das *Handbuch Fremdsprachenunterricht* ein wichtiges Nachschlagewerk für Sprachlehrer und Fachwissenschaftler.

H. Hülsdünker

**Dieter H. Jütting / Andreas Knoblauch-Flach: Erwachsenenbildung in den Niederlanden,** Berichte und Materialien, herausgegeben vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest: Soester Verlagskontor 1988, 195 S., Best.Nr. 2330, 5,- DM.

Mit dieser Veröffentlichung ist die Reihe der vielen Publikationen des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen um einen Band erweitert worden, der sich zum Ziel gesetzt hat, mit der Situation der Erwachsenenbildung in unserem Nachbarland vertraut zu machen. Dies geschieht auf sehr eigenwillige Weise, die dem Leser viel Geduld, Nachsicht und Phantasie abverlangt. Mit Gewinn zu lesen ist noch am ehesten das Eingangskapitel "Erkundigen und Vergleichen: Annäherungen an die Erwachsenenbildung in den Niederlanden" (S. 3-24), in dem versucht wird, auf der Grundlage des Wandels der Terminologie die historische Entwicklung der Erwachsenenbildung in ihrem gesellschaftlichen Kontext nachzuzeichnen. Etwa ein halbes Jahrhundert hält sich der Oberbegriff *volksopvoeding*, der nach dem 2. Weltkrieg ersetzt wird durch *volksontwikkelingswerk*, *vormings- en ontwikkelingswerk* bis zum heutigen Fachaussdruck *volwasseneneducatie*. Spätestens hier hätte man den angekündigten

Vergleich erwarten können, wären Erläuterungen sinnvoll gewesen darüber, daß in Deutschland schon während dieses ganzen Zeitraums der Begriff *Erwachsenenbildung* unumstritten ist, aber ganz im Gegensatz zu den Niederlanden eine lebhaftere Auseinandersetzung um den mehr kompensatorischen (bürgerlich-konservativ) oder den mehr emanzipatorischen Ansatz (arbeitnehmerorientiert-demokratisch) sowie um die Fragen von Freiheit und Bindung (an staatliche Vorgaben) stattfand, der erst zu Beginn der 70er Jahre in einen breiten gesellschaftlichen Konsens mündete, wobei zugleich der Begriff *Erwachsenenbildung* mehr und mehr in Anlehnung an *éducation permanente* flankiert bzw. ersetzt wurde durch Weiterbildung in Abgrenzung zu Fortbildung.

In den Niederlanden vollzogen sich dagegen die Initiativen zur Erwachsenenbildung wesentlich stärker innerhalb der festen gesellschaftlichen Gruppierungen (*verzúiling*), verliefen die Diskussionen um den richtigen Weg innerhalb der Spannbreiten der Interessengruppen, und sind erst in letzter Zeit bei manchen Einrichtungen Öffnungen über die gewachsene Klientel hinaus zu beobachten. Nicht zuletzt damit hängt aber zusammen, daß *Erwachsenenbildung* heute viel stärker kompensatorisch verstanden wird, daß es ein Vielfaches an Teilnehmern im Zweiten Bildungsweg – angefangen von der Alphabetisierung über die Elementarbildung zu allen Formen von Schulabschlüssen bis hin zum Universitätsstudium und zu beruflicher Qualifizierung – im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland gibt. Demgegenüber sind die Angebote zur Allgemeinbildung, etwa in Volkshochschulen, eher bescheiden. Dies drückt sich auch aus im Begriff *educatie*, der vorrangig Erziehung und nur in der Nebenbedeutung Bildung beinhaltet.

Die Erwartungshaltung des Lesers wird indes enttäuscht, der Versuch eines vergleichenden Verstehens wird erst gar nicht gemacht. Die bildungspolitische Diskussion von Anfang bis Mitte der 80er Jahre wird zwar mehrfach erwähnt, aber nicht hinreichend verdeutlicht. Gleichsam wie Mosaiksteinchen sind über das ganze Buch einzelne Randbemerkungen verstreut, die sich indes nur zusammen mit anderen Quellen zu einem ungefähren Bild zusammenfügen lassen. Im Gegensatz etwa zu der für die Bundesrepublik günstigsten Situation in Nordrhein-Westfalen erfolgt in den Niederlanden die Finanzierung der Erwachsenenbildung aus der öffentlichen Hand immer subsidiär, also nachrangig und möglichst nach Ausschöpfung aller anderen Finanzierungsquellen. Um aber überhaupt in den Genuß staatlicher Subventionen zu kommen, haben die Einrichtungen strengste Auflagen zu den Bildungsinhalten und zur Qualifikation der Mitarbeiter zu erfüllen. Diese Form des "goldenen Zügels" erklärt sich nicht zuletzt aus dem unglücklichen Zusammentreffen der Diskussionen um die öffentliche Verantwortung für Weiterbildung einerseits und der staatlichen Finanzkrise andererseits. Eine der schlimmen Folgen ist eine immense Erhöhung der Teilnehmerentgelte in fast allen Betätigungsfeldern der Erwachsenenbildung mit dem Ergebnis einer stark rückläufigen Teilnehmerentwicklung.

Das Kernstück des Buches mit dem Titel "*Erwachsenenbildung in den Niederlanden*" (S. 25 - 118) besteht aus einer Aufsatzsammlung niederländischer Autoren für den englischsprachigen Raum, die vom Englischen ins Deutsche übersetzt wurde. Dieses Unternehmen ist trotz aller guten Erkenntnisse, Zahlen und Fakten, die sich so über Alphabetisierung, Elementarbildung, Frauenbildung, Maßnahmen für kulturelle Minderheiten, Vorruhestandskurse, Weiterbildung für die ländliche Bevölkerung, Angebote für ältere Mitbürger, Heimvolkshochschulen und Bildungszentren, abschlutzbezogene Bildung, Offene Universität, wissenschaftliche Weiterbildung, Medienzentren,

Bibliotheken und Weiterbildung für Weiterbildungler gewinnen lassen, aus zwei Gründen verhängnisvoll. Zum einen bleibt die Adressatenorientierung völlig unberücksichtigt. Die Autoren konnten in vielerlei Hinsicht von einer weitaus ähnlicheren Ausgangslage in Großbritannien und selbst in den USA ausgehen als in der Bundesrepublik. So werden etwa ganz selbstverständlich die Bereiche von außerschulischer Jugendbildung, Sozialarbeit und Sozialpädagogik, beruflicher (Aus- und Fort-) Bildung sowie Bibliothekswesen zur Erwachsenenbildung gerechnet, so wird von der pragmatischen Philosophie ausgegangen, die Kompensation von Bildungsdefiziten sei das vorrangige Ziel, die bessere gesellschaftliche Integration ergebe sich dann mehr oder minder von selbst. Dies muß für einen deutschen Leser wegen der ganz anderen Tradition des Bildungswesens und seinem eher ganzheitlichen Verständnis von Persönlichkeitsbildung äußerst verwirrend sein. Zum anderen wird eine – insbesondere in der Frage der Terminologie – oft mangelhafte Übersetzung angeboten.

Dazu einige Beispiele. Der Begriff *volksuniversiteit*, der in den Niederlanden selbst wegen der heute längst überholten Assoziation des Lernens auf universitärem Niveau umstritten ist, wird durchgängig mit Volksuniversität übersetzt, ein völlig überflüssiger und sachfremder Neologismus (ab S. 10). Hier hätte eine einmalige Erklärung Abhilfe schaffen können: der Volkshochschule entspricht weitgehend die *volksuniversiteit*. Dem niederländischen *volkshogeschool* wäre man mit der Übersetzung Heimvolkshochschule gut gerecht geworden. *Basiseducatie* wird über *Adult Basic Education* (ABE) zu Grundbildung, anstatt den eingeführten Begriff *Elementarbildung* zu verwenden (S. 37 ff). An einer Stelle (S. 104) muß man sogar die englisch-amerikanische Abkürzung ABE kennen, um den Zusammenhang verstehen zu können. Aus dem niederländischen *moduul* wird deutsch Modul statt Baustein, Grundbaustein. Aus *schriftelijk onderwijs* wird auf dem bekannten Umweg Korrespondenzbildung (S. 100 ff), und schließlich trifft man noch auf Migrantenarbeiter (S. 104) als 'Übersetzung' von *migrant worker* oder *gastarbeider*. Neben solchen Begriffsverwirrungen ist die häufige Verwendung von Abkürzungen ohne niederländische Erklärungen bis hinein in die Adressenliste von Erwachsenenbildungseinrichtungen sehr unerfreulich und wenig nützlich.

Den letzten Teil des Buches stellen "Berichte und Protokolle über Besuche und Erkundigungen bei niederländischen Erwachsenenbildungsorganisationen" (S. 119-195) dar. Wer nicht an der Schilderung von persönlichen Erlebnissen und Befindlichkeiten interessiert ist, dem sei empfohlen, davon die von den niederländischen Gastgebern bereitgestellten, teils auf Niederländisch, teils auf Deutsch abgefaßten Beiträge und Materialien zu lesen, da diese gute Informationen enthalten über die EUREGIO, die Stichting BIOS - open school in Enschede, die Tages-/Abendschulen in den Niederlanden sowie über das Zentrum für Berufsausbildung für Erwachsene in Emmen. Das Buch ist insgesamt ein Ärgernis. Trotz einer Fülle von Materialien führt es mehr zur Verwirrung als zu einem besseren Verständnis der Weiterbildungslandschaft unseres Nachbarlandes.

K. H. Hennen

**G. Janssens: Lexicografie en overheid: aanzet tot een woordenboekbeleid.** 's Gravenhage: Stichting Bibliographia Neerlandica 1988. (= Voorzeten Nederlandse Taalunie 17) 63 S., hfl 14,50.

Nachdem er vor einigen Jahren gemeinsam mit D. Geeraedts bereits die Allgemeinheit *Wegwijs in woordenboeken* (Assen 1982) gemacht hatte, stand G. Janssens nun vor

der Aufgabe, für die Administration der *Nederlandse Taalunie* Leitlinien einer quasi regierungsamtlichen Wörterbuchpolitik, m.a.W. Maßstäbe für die staatliche Wörterbuchförderung zu entwickeln. Dennoch ist das vorliegende Bändchen glücklicherweise mehr geworden als eine trockene Verwaltungsanleitung. Den weitaus größten Teil bildet eine materialreiche Übersicht über Wörterbücher und lexikographische Projekte im niederländischen Sprachraum. Diese folgt in ihrer über 20 verschiedene Arten von Wörterbüchern unterscheidenden Typologie dem genannten Handbuch *Wegwijs in woordenboeken* und ergänzt die bibliographischen Angaben bis in die jüngste Zeit.

Als Basis für die Subventionierungsrichtlinien entwirft Janssens sodann eine funktionale Klassifikation aus der Sicht des Wörterbuchbenutzers: Demnach werden drei Hauptkategorien unterschieden: "woordenboeken gebruikt als (I) bron voor en/of als hulpmiddel bij wetenschappelijk onderzoek, (II) woordenboeken gebruikt als praktisch hulpmiddel bij het begrijpen of produceren van taal, of bij het vervaardigen van talige producten, (III) woordenboeken gebruikt als leermiddel".

Während die unter II und III fallenden Wörterbücher in der Regel als rentable Objekte von Verlagen auf den Markt gebracht werden, sind die Lexica der I. Kategorie (wissenschaftliche Großwörterbücher wie etwa das *Woordenboek der Nederlandsche Taal*) oder die großräumigen Dialektwörterbücher "niet commercialiseerbaar". Angesichts ihrer gesellschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Bedeutung sieht Janssens hier folgerichtig die absolute Priorität öffentlicher Wörterbuchförderung. Wörterbücher der Kategorien II und III sollen nur unter ganz bestimmten Bedingungen für eine Förderung in Frage kommen. Dem ist grundsätzlich zuzustimmen, allerdings erscheint es aus der Sicht des *neerlandicus extra muros* bedenklich, daß etwa *vertaalwoordenboeken Turks-Nederlands* nach Janssens *maatschappelijk relevant* und damit förderungswürdig sind, weil sie eine größere Gruppe in den Niederlanden lebender Ausländer betreffen, während andere Übersetzungswörterbücher – J. nennt als Beispiele *Hongaars - N.*, *Noors-N.*, *Fins-N.* – lieber nicht gefördert werden sollten. Hier muß man die *Taalunie* daran erinnern, daß auch die Förderung der niederländischen Sprache und Literatur im Ausland zu ihren genuinen, vertraglich formulierten Aufgaben gehört, und daß auch die kleineren Länder wichtige Betätigungsfelder für eine erfolgreiche auswärtige Kulturpolitik sind. Von daher verbietet sich in dem Zusammenhang ein reines Nützlichkeitsdenken ("hoeveel gebruikers bij de publikatie baat zullen vinden"), vielmehr sollten qualitative Kriterien bei solchen Projekten in den Vordergrund treten.

H. Eickmans

**C. Augustijn: Erasmus von Rotterdam.** Sein Erscheinungsbild in Deutschland und den Niederlanden. In: *Nachbarn* Nr. 33, hrsg von der Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Niederländischen Botschaft Bonn. Bonn: 1989.

Die von der Kgl. Niederländischen Botschaft in Bonn herausgegebene Reihe ist auch in der vorliegenden Nr. 33 von höchstem geistesgeschichtlichen und landeskundlichen Interesse. Der Autor, Ordinarius für Kirchengeschichte an der VU Amsterdam, hat zahlreiche Arbeiten über Erasmus und Martin Bucer vorgelegt.

Erasmus wird im Sommer 1514 in Deutschland durch seine Rheinreise plötzlich bekannt und als Deutscher gefeiert. Die deutschen Humanisten entwickeln ein eigenes Erasmusbild, sie rücken ihn in die Nähe von Martin Luther. Luther selbst entwirft später

ein negatives Bild des Erasmus, dem sich katholische Autoren anschließen. Beatus Rhenanus hat das zu neutralisieren versucht: Erasmus als der große Philologe!

In den Niederlanden ist Erasmus beides zugleich: Erneuerer und Feind der Kirche. Im Norden der Niederlande wird Erasmus der Vorkämpfer für geistige und religiöse Unabhängigkeit. Einordnen konnte man ihn nicht, obwohl Joost van den Vondel ihn hoch pries.

F. Hofmann

**G. van Voeren (Ps. von Jos Gouverneur): Leven rond Veltmans.** Tongeren: 1987. 189 S., 575,- Bfr. (ca. 27,50 DM, zu beziehen bei: Bond der Vlamingen van Oost-België, Plein 8. B-3700 Tongeren).

Das Buch ist das zweite in einer Reihe von drei Arbeiten vom selben Autor über den flämischen Aktivist und Priester Hendrik Veltmans (1986 erschien *Tweemaal geweld: leven en werk van de Voerense Pastoor Veltmans*, für 1989 ist angekündigt *Veltmans en Overmaas*). Veltmans (1866-1954) war von 1920 bis zu seinem Tode Pfarrer in Sint-Maartens-Voeren, einem Dorf in der wegen ihres aufsässigen Bürgermeisters José Happard zu einem Mediendauerbrenner und Stolperstein für die Regierung bekanntgewordenen Voerstreek. Dieser auf belgischer Seite von frankophonen Gemeinden umgebene Zipfel an der Südgrenze von Niederländisch-Limburg gehört seit 1963 als Exclave zur belgischen Provinz Limburg und hat aus der früheren Zugehörigkeit zu Lüttich das unselige Erbe des Sprachenstreits übrigbehalten.

Während der Verfasser in seinem ersten Band Veltmans Biographie im engeren Sinne abhandelt, beschreibt er in dieser Arbeit das kirchliche, politische und soziale Umfeld seines Helden, der als Vorkämpfer für die kulturelle und sprachliche Selbstbehauptung der eingesessenen Bevölkerung offensichtlich hohes Ansehen genoß. Das Buch ist seiner inhaltlichen, stilistischen und typographischen Gestaltung nach eine Mischung aus Heimatkalender und Kampfschrift und kann nicht mit den für historischen Arbeiten üblichen Kriterien gemessen werden. Als Zeitdokument für ein Nachhutgefecht im flämischen *ontvoogdingsstrijd* kann es jedoch interessante Einsichten vermitteln.

L. Kremer

### **Kurz angekündigt**

**A. Raasch / H. Krüger / H. Preuss: Fremdsprachenunterricht zwischen Bildungsanspruch und praktischem Tun.** Saarbrücken: 1989. 300 S., 25,- DM (zzgl 3,- DM Versand, zu beziehen bei: Prof. A. Raasch, Romanistisches Institut der Universität des Saarlandes, 6600 Saarbrücken, Kontonr. 7807-669, BLZ 590 100 66 Postgiro Saarbrücken).

Das Buch ist als Band 3 in der Reihe der *Saarbrücker Schriften zur Angewandten Linguistik und Spracherforschung* erschienen und enthält eine Reihe von Beiträgen namhafter Didaktiker zur Problematik der verschiedenen Schulfremdsprachen.

Unter dem Titel "Niederländisch als Fremdsprache - Status quo und Entwicklungsmöglichkeiten" enthält es auch eine Analyse von Jürgen Südhölder zur Situation der Schul- und Hochschulniederlandistik in der Bundesrepublik.